

Verlag United Soft Media (Hrsg.): *Belsers Lexikon der Kunst- und Stilgeschichte*. München: United Soft Media Verlag 1997. ISBN: 3-8032-7100-2.

Rezensiert von: Prof. Dr. Michael M. Metzger, University at Buffalo

Laut Impressum „basiert“ die CD-ROM „auf dem Buch Belser Stilgeschichte, herausgegeben von Christoph Wetzel,“ der neben anderen Wissenschaftlern, Programmierern und Grafikern Konzeption, Redaktion und Textbeiträge auch für dieses Werk besorgt hat. Die CD schliesst also an ein Standardwerk der Kunst- und Stilgeschichte an, das vor etwa 30 Jahren in 12 Bänden erschienen ist und später im dtv-Nachdruck weite Verbreitung gefunden hat. Wetzels Neuausgabe (1993) in sechs Bänden war mir nicht zugänglich, aber die Gliederung der CD lässt vermuten, dass sie eher die Gesichtspunkte der ersten Fassung zu „Kunst“, „Stil“ und „Geschichte“ fortsetzt, als dass sie nach neueren, pluralistischen Ansatzpunkten sucht. Die „Kunst“ nämlich, welche die CD darstellt, ist vor allem die Europas und des Mittelmeerraumes in ihren bedeutendsten Epochen von der Frühzeit bis zur Gegenwart. Bei aller Achtung für das, was die Herausgeber hier positiv leisten, muss man fragen, ob eine Konzeption heute als adäquat gelten kann, die die künstlerischen Traditionen von Indien, China, Japan, Afrika, dem präkolumbischen Amerika u.a.m. fast völlig ausser Acht lässt. Die Gefahr besteht, dass wir die alten Vorurteile des weissen Westens nun digital auf Kunststoffscheiben weiter festschreiben, anstatt es analog auf dem geduldigen Papier zu tun.

Die nominellen technischen Anforderungen der CD-ROM wirken bestechend bescheiden: für PC Win 3.x oder 95, 486/33MHz mit 8MB Arbeitsspeicher, 640x480x32k Grafik, 2x-Laufwerk und ähnlich für Macs. Mein 60MHz- Pentiumgerät mit 16MB, der entsprechenden Grafik und einem 12x-Laufwerk, das mit anderen CDs mühelos fertig wird, kommt hier nur bei sehr mangelhafter Wiedergabe von Bild und Ton überhaupt mit. Das Laden des Programms dauert dabei etwa 15 Minuten, und die Bedienung ist schleppend. Das hängt wohl mit der sehr

aufwendigen Vor-Überprüfung des Programms am Computer zusammen, die in meinem Fall das 12x-Laufwerk nur als 1x gelten lässt. Auf schnelleren Win 95-PCs und Macs (ca. 300MHz, 64MB, 24x-Laufwerk usw.), mit denen ich arbeiten konnte, hat sich das multimedial sehr anspruchsvolle Programm vollkommen nach Wunsch und wie versprochen verhalten, mit tadelloser Wiedergabe von Bild und Ton. Ich schätze also, dass die technischen Mindestanforderungen etwa bei einem Pentium-Prozessor mit 133 MHz und 32 MB liegen sollten. Die Mitarbeiter von United Soft Media antworteten prompt und höflich auf meine E-Hilferufe, aber ihre Ratschläge konnten mir nicht helfen. Allen USM-Produkten gemeinsam ist wohl auch ein vielfältiges Informations- und Hilfspaket zur Installation der CD-ROMs der Firma überhaupt, einschliesslich einer Verbindung zum Internet, der Adressen von mehreren Herstellern von Laufwerken, Ton- und Grafikkarten usw. sowie Vorschlägen für Problemlösungen.

Nach der geradezu 'amtsärztlich' anmutenden Ankündigung „Ihr System wird überprüft“ führt sich das Programm ziemlich problemlos ein, nur dass man den Übergang zum ersten Menü nur dadurch findet, dass man ein Auge-Ikon, nirgends sonst erklärt, aufs Geratewohl anklickt, das auf dem Schirm unten am Einband eines alten Buches erscheint, aus dem heraus und in das wieder hinein ein Kubus, eine Kugel und eine Pyramide mit Musik geschwebt sind, um den Benutzer während des Einladens zu unterhalten. Das erste Menü verdeutlicht die Gliederung der CD in fünf verschiedene Bereiche: Werkverzeichnis, Künstlerlexikon, Sachlexikon, Ortslexikon und Kunstgeschichte. Ein grosser Vorzug ist, dass man per Mausklick von einem Bereich zum anderen kommt, ohne zu diesem Menü zurück zu müssen. Man klickt dabei entweder vorwärts- oder zurückweisende Pfeile am Schirmrand an oder aber Schaltflächen im Text bzw. in einem Menü, das durch Zeigerberührung eines auf fast jedem Schirm oben links erscheinenden Auge- Icons herunterrollt. Auch von einem getrennten Menü „Übersicht“ aus kann man alle Bereiche anklicken.

Das alphabetisch nach Titeln geordnete

Werkverzeichnis gibt zunaechst Aufschluss ueber den eigentlichen Kern der CD-ROM, die etwa 1.200 Digital- Bilder naemlich, die auf ihr gespeichert sind. Die Qualitaet der Wiedergabe ist hervorragend, mit sehr scharfer Aufloesung der Bilder, befriedigender Darstellung der Farben und gleichbleibender Helligkeit von Bild zu Bild. Es handelt sich um etwa 750 Gemaelde, 315 Skulpturen und 210 Bauwerke. Dabei ist Italien mit etwa 320 Werken vertreten, Deutschland mit 300, Frankreich mit 220, Belgien und die Niederlande mit 76, Griechenland mit 60, England mit 58, Aegypten mit 53, Spanien mit 39, die Schweiz mit 22, Oesterreich mit 21, die USA mit 16, der Irak mit 13, Russland mit 11 und der Iran und Polen mit je fuef Werken. Dabei werden die jeweils von der Kunstwissenschaft als am wertvollsten erklaerten Zeitalter und ihre Kuenstler in der Auswahl der Bilder bevorzugt. So sind 24 Werke von Duerer zu betrachten, 14 von Leonardo, 12 von Rembrandt, 11 von C. D. Friedrich, 9 von Raffael, 7 von Michelangelo, aber nur zwei von Picasso und eins von Paul Klee; sehr viele Kuenstler, darunter Hans Arp, Max Liebermann und Frank Lloyd Wright, werden zwar im Kuenstlerlexikon knapp erwaehnt, aber nicht durch die Wiedergabe auch nur eines ihrer Werke naeher dargestellt.

Das Werkverzeichnis gibt neben einer briefmarkengrossen Version des Werks, die durch Mausclick bildschirmfuellend zu vergroessern ist, nur die elementarsten Daten an und weist per Schaltflaeche zum naechsten Schirm hin, der die verschiedenartigsten Auskuenfte verspricht, sowohl zu Titel, Kuenstler, Datierung und Stil des Werks als auch zu seinem „Wer“ (Auftraggeber, dargestellte historische oder fiktive Personen), „Wie“ (Masse, Material, Funktion, Gestaltung), „Wo“ (Land, Region, Standort), „Wann“ (Epoche, Datierung, Stil), „Was“ (Quelle, Themen, Gattung, Symbole), begleitet von einer „Beschreibung“ des Werks. In blauer Schrift erscheinende Eintraege zu diesen Kategorien fuehren per Mausclick zu entsprechenden Rubriken in den Kuenstler-, Sach- und Ortslexika.

Ueber das Werkverzeichnis erreicht man die „Werkrecherche,“ ein Programm, das es erlaubt, den Werkfundus nach jeweils drei der 19 obengenannten Kategorien zu durch-

suchen, entweder nach Werken aller drei Gattungen oder unter Ausschluss von einer oder zwei von ihnen. So laesst sich z. B. eine Reihe von „italienischen Madonnendarstellungen der Renaissance“ erstellen, Gruppierungen der Werke mehrerer Kuenstler oder von Bauwerken mit aehnlicher Funktion.

Zu der benutzerfreundlichen Technik der Nachschlage- und Suchfunktionen des Lexikons kommt durch die „Kunstgeschichte“ eine echte multimediale Dimension hinzu. Ein Sammelmueue fuehrt zu neun weiteren, die jeweils die Epochen darstellen, in die man hier die Kunstgeschichte einteilt: Fruehgeschichte (10. - 1. Jahrtausend v. Chr.), Altertum (800 v. Chr. - 500 n. Chr.), Fruehmittelalter (500-1000), Hochmittelalter (1000-1400), Spaetmittelalter (1400-1600), 17. und 18. Jahrhundert, 19. Jahrhundert, Klassische Moderne (1900-45) und Zeitgenoessische Kunst (seit 1945). Fuer jede Epoche hoert man zunaechst jeweils zeitgemaesse Musik und dann einen Vortrag mit „Dia-Show“, der 10-15 Minuten lang die wesentlichen historischen, kulturellen und kuenstlerischen Stroemungen der Zeit diskutiert. Danach kann man entweder auf dem Mueue etwa 30 fuer die Epoche wichtige Namen und Stichwoerter anklicken, um aus den Lexika weitere Auskunft zu erhalten, oder man kann drei „Specials“ abrufen, Vortraege mit Dia-Shows ueber besonders epochenrelevante Themen. So bespricht der Vortrag ueber das Spaetmittelalter Werke von van Eyck, Riemenschneider, Donatello, Botticelli, Giorgione, Raffael, Cranach, Michelangelo, Tizian und Archimboldo, waehrend die „Specials“ sich mit Duerer, da Vinci und der Perspektive befassen.

Der Nutzen all dieser technisch und aesthetisch befriedigenden Errungenschaften wird leider stark geschmaelert durch eine Ungleichmaessigkeit der Informationsdarbietung, die man bei einem entsprechenden Buchwerk, das ein „Lexikon“ sein will, nicht akzeptieren koennte. Es gibt viel zu viele leere Rubriken bei den Lexika. In der Reihe „Kunst als Aktion“ bis „Kunststoffplatte“ im Sachlexikon - „Kunst“ selbst wird nicht definiert! - werden z. B. sechs von neun Rubriken nicht erklart, aber vier von ihnen weisen auf ein Werk hin, drei werden erklart, von denen zwei Werke betreffen, und „Kunsthau-

del“ wird weder erklärt noch einem Werk zugeordnet. Vergleichbare Reihen sind leider ueberall mit Leichtigkeit zu erstellen. Die Rubriken „national“ usw. und „Faschismus“ fehlen gaenzlich; „Verfolgung“ wird nicht erklärt und ist Botticellis „Primavera“ zugeordnet. Aehnlich steht es bei den Informationsschirmen zu den Werken, wo viele Kategorien nicht angesprochen werden, das Anklicken einer Rubrik oftmals zu einer Leerstelle fuehrt und die kritischen Werkbeschreibungen gaenzlich fehlen. Fuer viele Kuenstler, sogar fuer sehr bedeutende, werden im Kuenstlerlexikon nur die kaergsten Daten angegeben, ohne auch nur den Versuch einer Wuerdigung, wie z. B. Ernst Barlach oder Kaethe Kollwitz; andere hingegen, z.B. J. A. Koch, Raoul Hausmann oder Klaus Staeck, werden mit groesser Ausfuehrlichkeit behandelt. Die etwa 300 Eintragungen, die zur „Kunstgeschichte“ gehoeren, zusammen mit den 300 Bildern in den „Dia-Shows“ scheinen mir hinreichend dokumentiert zu sein; darueber hinaus ist der Wert der CD-ROM als Lexikon, verglichen mit den entsprechenden Handbuechern von Kroener et al., sehr fragwuerdig, nicht nur wegen der fehlenden Rubriken usw., sondern auch dank des oftmals duerftigen, inkonsequenten Charakters dessen, was geboten wird.

Das Belser Lexikon der Kunst- und Stilgeschichte scheint sich am besten fuer relativ anspruchslose BenutzerInnen als Einleitung in die Geschichte der Kunst Europas zu eignen, als „Erlebnisraum“, wie es der CD-Hersteller ausdrueckt; im Vergleich zu gedruckten Kunstgeschichten oder Nachschlagewerken ist es leider nur wegen der multimedialen Eigenschaften und der hohen Qualitaet der Bildreproduktionen zu empfehlen. Da jegliche Vorrichtung zum Ausdrucken oder Speichern dieser Dateien verstaendlicherweise fehlt, ist ihre Anwendung beim Unterricht oder in Publikationen usw. nur bedingt moeglich bis unmoeglich; man koennte sich hoechstens mittels eines Projektionsgeraetes der Bilder bedienen - etwa zu Demonstrationszwecken -, aber sogar das wird durch das Fehlen einer zuverlaessigen „Album“-Einrichtung im Programm sehr erschwert.

Stilgeschichte. Muenchen 1997, in: H-Soz-Kult 24.02.1999.

Michael M. Metzger ueber Verlag United Soft Media (Hrsg.): *Belsers Lexikon der Kunst- und*